

Rosen: Miss Schweiz Whitney Toyloy verkaufte beim Bellevue Blumen für einen guten Zweck. 54



REDAKTION TAGES-ANZEIGER · WERDSTRASSE 21 · 8021 ZÜRICH · TEL: 044 248 44 11 · FAX: 044 248 45 09 · STADT@TAGES-ANZEIGER.CH · INSERATE TEL: 044 248 40 30

Der Kegel, die Kugel und das fehlende Feeling

Ausser der Kugel und dem Spielprinzip haben Kegeln und Bowling nichts gemeinsam. Dies zeigte ein Besuch in einem Kegelsaal in Schwamendingen und in einer Seebacher Bowlinghalle.

Von David Lier (Text) und Sophie Stieger (Bilder)

Im Tram Nummer 7 Richtung Schwamendingen. Zum Milchbuck hoch, rauschend durch den Tunnel, dann die Dübendorfstrasse entlang. An den Fenstern ziehen graue Hausfassaden vorbei. Das Tram hält beim Mattenhof. Im Keller des gleichnamigen Restaurants steht eine Kegelbahn. Inhaber Bako Zulfiat begrüsst die Gäste. Der dunkelhaarige und gross gewachsene Mann geht in seiner tadellosen Service-Uniform von der Küche an die Bar, wechselt vom Messer zum Zapfhahn. Am Stammtisch sitzen zwei Herren mit lichtigem Haar. «Wir sind Pensionäre», sagen sie, ziehen die Brauen hoch und werfen dem Neankömmling einen bedeutungsvollen Blick zu. Auf der Bar liegt der «Blick», im Fernseher fliegt ein Skispringer von der Schanze. Es ist fünf Uhr, das Lokal fast leer. Die farbigen Picknickstühle und die Aromat-Streuer stehen verloren auf den Tischen.

Wie Stadtkinder auf Alp-Spaziergang

«Im Keller hat es eine Gruppe Mädchen und eine Frau», sagt Bako Zulfiat, der den Mattenhof zusammen mit seiner Gattin Maya vor zwei Jahren übernommen hat und ihn als Steakhaus und Pizzeria neu lancierte. Sechs Teenager kegeln, machen Fotos mit einer Digitalkamera. Irgendwie wirken sie wie Stadtkinder auf einem Alp-Spaziergang. Ein Mädchen feiert seinen dreizehnten Geburtstag. Die Mutter hat sie und ihre Freundinnen in den Kleinbus geladen. Und dann ging es in den Mattenhof. Die Kegel purzeln, die alte Bahn schweigt und frisst Kugel um Kugel. Die Mädchen trinken den letzten Schluck Sinalco. Die Zeit ist um. Im Keller wird es wieder leer und still. Die Geburtstagsgesellschaft sitzt etwas verdattert im Kleinbus. Sie wären lieber zum Bowling gegangen. «In der Bowlinghalle ist es schummrig und man kann kaum reden», sagt die Mutter. «Im Bowling ist es cool. Es ist dunkel und hat Neonlicht», piepst es vom Rücksitz. Dann geht die Tür zu, der Motor springt an, der Wagen fährt davon.

Häppchen und sizilianischer Schlager

Ausser einer violett leuchtenden Wanduhr mit «Route 66»-Aufschrift gibt es im Mattenhof kein Neonlicht. Maya Zulfiat hat im Keller eine CD aufgelegt und serviert Häppchen. Sie ist perfekt geschminkt, auf ihrem Gilet ist kein Stäubchen zu sehen. Aus den Lautsprechern säuselt sizilianischer Schlager. Zwei ältere Damen wagen ein Tänzchen, wiegen sich zur honigsüßen Stimme des Italieners.

«Ich wusste, dass es hier eine Kegelbahn gibt. Da habe ich gedacht, das wäre



Teenager auf der Bowlingbahn in Seebach (oben). Kegeln beim Geburtstagskränzchen im Mattenhof.

doch toll, noch ein bisschen Bewegung vor dem Essen», sprudelt es aus Sybille Uensal heraus. Ihre Stiefmutter feiert den Vierundsechzigsten. Ein Geburtstagskränzchen mit langjährigen Freundinnen. Sie trinken ein Cüpli und kegeln im Turnus. Der Funke will nicht so richtig springen. Das Geburtstagskind möchte nicht viel sagen. «Sie war mal im Kegelklub», meint die Stieftochter. Die Mutter wiegelt ab, das sei über vierzig Jahre her. Die Damen lassen die Kugeln springen: «Meine schöne Bahn!», ruft Bako Zulfiat halb im Scherz,

halb im Ernst. Die Damen verlassen den Keller, das Essen wartet. Das Licht geht aus. Die Kegelbahn schweigt.

Glamour in der Bowlinghalle

Es ist acht Uhr. Vor dem Bowling Master in Seebach stehen zwei schwarze BMW. Drum herum tummeln sich etwas ratlos ein paar Typen. Vorbei an Videospiele- und Billardtischen gehts direkt zum Empfang. Rico Vetterli, der Boss, händigt Bowlingschuhe aus. Dabei sieht er aus

wie ein Armeekoch, der den Rekruten Eintopf in die Gamellen klatscht. Die beiden Telefone hinter der Theke klingeln ständig, der Reservationsplan ist völlig verkritzelte. Rico Vetterli, die Brille auf der Nasenspitze, bleibt cool. «Das war die erste Anlage in der Deutschschweiz», sagt er und dreht sich zur Bowlingbahn. «Du siehst es ja selber. Bowling ist attraktiv. Es ist grösser, alle können spielen.»

Die Anlage ist eine gut geölte Maschine, die Kugeln rasen im Stakkato über die lange Bahn. Die Pins purzeln, fahren wie

REKLAME KE821-T

"Hallo Taxi!"

Taxi

0444 444 444

Zürich

www.taxi444.ch

Wir kommen wie gerufen!

Marionetten hoch und runter, und wieder hoch, und wieder runter. Bierflaschen klirren, es ist laut, Jubelrufe vom einen, ein lang gezogenes «Neeeeeein!» vom anderen Ende des Abwurfbereichs. In einer der kleinen Kanzeln aus Plastiksesseln, in denen sich die Teams einrichten, sitzen Natalie, Andrea, ihr Bruder Stefan und Ernesto zusammen, blödeln herum, machen Fotos mit der Digidigicam. «Ich war schon viel beim Bowling. Kegeln gehe ich nicht gerne, das ist mir zu altmodisch», sagt Natalie. Andrea räumt ein paar Pins ab, macht ein kleines Tänzchen und setzt sich wieder in den Kreis. «Bowling», meint sie, «das ist einfach besser, nur schon vom Namen her.» Stefan und Ernesto kommen mit ihren Getränken von der Bar zurück. «Kegeln», sagen sie, «kommt uns komisch rein.» Bowling sei eben amerikanisch, Bowling bringe Feeling.

«Kegeln hat Provinzcharakter»

Zwei Kanzeln weiter wird gegrölt, Kugeln krachen in die Pins. «Ich kann mich überhaupt nicht konzentrieren, wenn die so schreien!», regt sich Natalie auf. Der Schreihals, ein stämmiger Mittdreissiger, feiert Geburtstag. Wieso ist er nicht Kegeln gegangen? «Kegeln», kommentiert er nach einem halbwegs witzigen Spruch, «hat Provinzcharakter. Wir aber, wir sind urban.»

Im Barbereich mit den roten Lederhockern und soliden Tischen aus lackiertem Holz tigert Rico Vetterli herum. Seit fünfzehn Jahren sei er im Bowling zu Hause. Kegeln sei er auch schon gewesen, aber da sei man halt «im Keller unten». Und lasse man mal die Kugel etwas springen, dann heisse es gleich: «Meine schöne Bahn!», ruft Rico – und lacht laut heraus.

Steakhaus und Pizzeria Mattenhof, Dübendorferstrasse 321, 8051 Zürich, Tel. 044 322 41 22. Kegeln: 20 Franken/Stunde. www.pizzeria-bako.ch

Bowling Master, Glattalstrasse 40, 8052 Zürich, Tel. 044 301 15 83. Bowling: 47 Franken/Stunde, 3 Franken Schuhmiete. www.bowling-master.ch

Pfosten stören Fahrgäste des 46er-Busses

An der Bushaltestelle Bahnhof Wipkingen behindern Pfosten die Passagiere beim Aussteigen. Die Klagen aus dem Quartier zeigten bisher keine Wirkung.

Von Benno Gasser

Die Zahl der Pfosten auf Zürichs Trottoirs, Strassen und Plätzen können die zuständigen Behörden nicht einmal annähernd beziffern. Es dürften Zehntausende sein. Sechs solche Pfosten stehen an der Haltestelle Bahnhof Wipkingen und nach Meinung von Beni Weder, Quartiervereinspräsident Wipkingen, sind sie überflüssig und störend. Der Grund für den Unmut: Hält der zum Hauptbahnhof fahrende Bus der Linie 46 auf der Brücke innerhalb der vorgeschriebenen Markierung, verstellen

die installierten Metallpfosten die Ausstiege. Je nachdem wo der Bus hält, stehen die Pfosten genau vor den Türen und behindern die ein- und aussteigenden Fahrgäste. Für Leute mit Tragtaschen oder Kinderwagen gibt es fast kein Durchkommen. «Ich habe schon öfters Müttern geholfen, ihre Kinderwagen über die Pfosten zu heben», sagt Weder.

Im Quartier sind die Pfosten bereits seit Jahren ein Ärgernis, gegen das offenbar kein Kraut gewachsen ist. Weder sprach bei den Verkehrsbetrieben Zürich VBZ vor und schilderte das Problem. Die VBZ sandten Spezialisten, um sich die Lage vor Ort anzuschauen. Auch Weder war dabei. Das Ergebnis war für die Wipkinger ernüchternd: Die Pfosten bleiben stehen, weil sie die wartenden Fahrgäste und die Fussgänger vor den Autos schützen, so die Begründung. Die Spezialisten hätten sie als «Auffahrtsschutz» bezeichnet, sagt Weder. Offenbar erfüllen die Pfosten noch an-

dere Funktionen, wie eine Nachfrage bei den VBZ zeigt. «Sie sorgen dafür, dass Autofahrer nicht auf dem Trottoir parkieren, was zu einer zu hohen Belastung der Brücke führen würde», sagt VBZ-Sprecherin Daniela Tobler. Trotzdem sind die Metallstangen aber auch den VBZ ein Dorn im Auge. Sie seien nicht optimal platziert und könnten für Passagiere störend sein, sagt Tobler. Wie lange sie bleiben werden oder ob das Tiefbauamt ein Einsehen hat und sie entfernt, bleibt abzuwarten.

Pfosten sind frühestens 2011 weg

Die VBZ wollen das Problem weiterverfolgen. Dem Quartierverein versprochen die Behörden, sich frühestens bei der Sanierung der Nordbrücke 2011 nochmals der Pfosten anzunehmen. Das würde heissen, Weder und andere Quartierbewohner müssten bis dahin weiterhin Kinderwagen über die Pfosten heben.



Ein Pfosten des Anstosses bei der Haltestelle Bahnhof Wipkingen.

BILD SOPHIE STIEGER